

Name und Vorname:	Firma:	Dienstgrad u. Truppenteil:
Mürling, Ad.	i. S. Alfr. Hölder in Wien	Edst.-Inf.-Rgt. Nr. 1.
Rietenauer, Jos.	i. S. Bosworth & Co. in Wien	Feldkan.-Rgt. Nr. 6.
Schiller, Alfr.	i. S. Jos. Deubler in Wien	Inf.-Rgt. Nr. 4.
Spitthal, Eman.	i. S. Jos. Sajat in Wien	Inf.-Rgt. Nr. 4.
Teiner, Fritz	i. S. Alfr. Hölder in Wien	Inf.-Rgt. Nr. 4.
Urbann, Karl	i. S. Bosworth & Co. in Wien	Zugsf. i. Inf.-Rgt. Nr. 4.
Ursu, Karl	i. S. Ullstein & Co. in Wien	Fährn. im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 4.
Woegerbauer, Ferd.	i. S. Ullstein & Co. in Wien	Edst.-Eisenbahn-Sch.-Abtlg.

**Feldpost.**

Lüneburg, den 3. November 1914  
Reserve-Lazarett Schützenplatz  
Parade 2.

An den Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler,  
Leipzig.

Da es vielleicht von Interesse für Sie ist, zu erfahren, wo Ihre Mitglieder in dieser großen Zeit sich betätigen, so gestatte ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich mich bei Beginn des Krieges als Kriegsfreiwilliger ins Heer einreihen ließ. Unser Regiment nahm und nimmt noch teil an den gewaltigen Kämpfen an der belgisch-französischen Grenze. Der Sturm am 22. v. Mts. auf Dixmuiden trug mir die Ernennung zum Gefreiten und Gruppenführer ein. Nachdem ich dann an den ununterbrochenen Kämpfen (im ganzen 12 Tage ohne Ablösung in vorderster Linie in Schützengraben) um die genannte Stadt teilgenommen hatte, wurde ich beim Sturm am 30. v. M. schwer verwundet. Eine Gewehrklugel durchschlug mir den Hals; sie drang an der linken Seite ein, ging hinter dem Kehlkopf durch und an der rechten Seite wieder hinaus. Ein göttiges Geschick ließ mich noch mit dem Leben davonkommen. Jetzt liege ich im Reservelazarett Schützenplatz zu Lüneburg und warte auf den Augenblick, da meine Wiederherstellung es mir gestattet, von neuem in den heiligen Kampf zu ziehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ernst Forstreuter,

Inh. der Firma Ernst Forstreuter, Buchhandlung und Antiquariat,  
Berlin N. 24, Auguststraße 79.

6. November 1914.

Geehrte Herren!

Mit abgeschossenem Finger vergnügt aus Rußland zum Ersatz-Bat. zurückgekehrt höre ich, daß Sie eine Liste von »Verußgenossen im Felde« veröffentlichen. Da ich darin nicht fehlen möchte, bitte ich Sie um Aufnahme meines Namens. Wenn die Verpflegung draußen so wäre wie die Stimmung, könnte man sehr zufrieden sein. Pessimismus ist ein abstrakter Begriff, gottlob, und trotz mancher Mißerfolge ist jeder einzelne siegesbewußt und dienstfreudig.

Mit Dank und deutschem Gruß

M. Wühlich,

Uffz. im Ers.-Bat. d. Landw.-Inf.-Rgts. Nr. 76,  
sonst Geschäftsleiter beim Polytechn. Verlag M. Sittenkofer S. m. b. H.,  
Strelitz (Alt.).

4. November 1914.

Aus Feindesland sende ich Ihnen die herzlichsten Grüße. Am 4. August eingezogen, liegt unsere Batterie seit dem 24. September ununterbrochen draußen und zwar an der Sperrfortlinie Toul-Verdun. Wir sind hier, um Durchbrüche der Franzosen, die sie schon wiederholt versuchten, zu verhindern. Trotzdem wir in starkem Feuer standen, hatten wir noch keine Verluste. Mehrere Angriffe haben wir schon abgeschlagen.

Kanonier der Landwehr E. Fleischer,  
früher Köln, Marzellenstr. 25.

**Kleine Mitteilungen.**

Wie es heute in Tilsit aussieht. — In Ergänzung des Artikels von Alfred Benda in Nr. 225 d. Bl.: »Drei Wochen russischer Buchhändler« drucken wir nachstehend eine Mitteilung der »Tilsiter Allgemeinen Zeitung« vom 8. November ab, aus der hervorgeht, daß die Gefahr eines neuen Einbruchs der Russen in Ostpreußen noch nicht als beseitigt angesehen wird.

»Aus Tilsit«, heißt es dort, »wird wohl in diesen Tagen wieder eine Massenflucht angetreten werden. Wir verübeln es niemandem im Privatpublikum, wenn er sich diesmal Veruhigungen und Ausflürungen verschließt. Nachdem anscheinend im Kreise Pölkallen der Bevölkerung anempfohlen worden ist, ihre Wohnorte zu räumen, und nachdem ferner auf Befehl des Bezirkskommandos Tilsit sich alle Landsturmpflichtigen am Sonnabend, den 7. November, abends 5 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz einzufinden haben, also aller Wahrscheinlichkeit nach abtransportiert werden sollen, können wir es verstehen, wenn besorgte Gemüter Schlimmes befürchten. Wir bedauern aber von Herzen alle diejenigen, die jetzt bei dieser Kälte die Flucht antreten und sich schweren gesundheitlichen und anderen Schäden aussetzen. In Königsberg ist des Bleibens der Flüchtlinge nach den kategorischen Verfügungen des dortigen Gouverneurs nicht mehr; sie müßten also wieder über Königsberg hinaus fliehen. Wir erklären ausdrücklich, daß wir nicht beruhigen wollen. Nach unseren Erfahrungen würde das bei aufgeregten Leuten jetzt vielleicht gerade das Gegenteil bewirken. Wir erklären aber zunächst, daß wir unter allen Umständen in Tilsit bleiben, und daß uns ferner von unbedingt eingeweihter militärischer Seite auf unsere Anfrage mitgeteilt worden ist, daß man die Möglichkeit eines Einmarsches russischer Truppen nach Tilsit, überhaupt in die Gegend etwa nördlich des Pregel, für ausgeschlossen halte. Die Neugruppierung der Hindenburgischen und der österreichischen Dankl-Armee und die dadurch bedingten Truppenverschiebungen auch in Ostpreußen werden allerdings, wie wir vermuten, leider vielleicht dazu führen, daß ein Teil des Südens der Provinz Ostpreußen vorübergehend noch einmal mit einer russischen Invasion zu rechnen haben wird. Südlich von dieser Gegend wird in den kommenden Tagen eine große Entscheidung fallen, über deren Ausgang niemand zweifelhaft ist, der von dem gleichen grenzenlosen Vertrauen zu unserm Generalstab und zur Tüchtigkeit unserer Heerführer und Truppen erfüllt ist wie wir. Bis dahin heißt es für die Zurückbleibenden ruhig und vertrauensvoll abwarten. Der Erfolg wird unserer und der österreichischen Armee schließlich hier ebenso wenig versagt bleiben wie auf dem westlichen Kriegsschauplatz. An Tatsachen, die vielleicht beruhigend wirken werden, registrieren wir nur folgende: 1. Unsere Truppen sind erheblich verstärkt worden. 2. In unserer Gegend gehen die deutschen Truppen vor. 3. Die Banken sind noch alle am Platz. 4. Der Bahnverkehr ist im vollen Umfange im Betrieb. 5. Die Luisenbrücke ist noch nicht in die Luft gesprengt.

**Rabattvergütung bei Postbezug von Zeitschriften.** — Wie in früheren Jahren (zuletzt 1913, Nr. 289 u. 302) will das Börsenblatt wieder eine Liste derjenigen Zeitschriften veröffentlichen, die den durch die Post beziehenden Sortimentern eine Rabattvergütung gewähren. Wir richten daher an alle Zeitschriften-Verleger und auch Sortimentbuchhandlungen, die uns dabei unterstützen wollen, die höfliche Bitte, der Redaktion des Börsenblattes mit direkter Post die nötigen Angaben zu machen. Erforderlich sind: a) Titel der Zeitschrift, b) Verlagsfirma, c) genaue Angabe des Betrags der Vergütung bei vierteljährlichem — halbjährlichem — oder jährlichem Bezuge; Vergütung für Partiebezug ist besonders anzuführen. Wird die Vergütung in Prozenten angegeben, was sich wegen der Partiebezüge nicht gerade empfiehlt, dann ist natürlich der Bezugspreis für das Publikum mit anzugeben.

Allgemein üblich ist es wohl, die zugesagte Vergütung mit Faktur unter Hinzufügung der Postquittung einzuziehen. Verleger, die mit dieser Zahlungsweise nicht einverstanden sind, bitten wir, ihre abweichende Art der Vergütung kurz anzugeben.

**Ausländische Schriftsteller in ihrer Stellungnahme zum Kriege.** — Es ist wiederholt auch im Börsenblatt darauf hingewiesen worden, daß sich Deutschland nur geringer Sympathien im neutralen Ausland erfreue. Holland macht kein Hehl daraus, daß alle Stammesverwandtschaft zu Deutschland nicht über den Neutralitätsbruch gegenüber dem benachbarten Belgien hinweghelfe, und auch in Skandinavien, das von jeher England und Frankreich Sympathien entgegengebracht hat, vermögen weite Kreise, trotz allem Hass gegen Rußland, nicht einzusehen, daß Deutschland aus einer Zwangslage heraus handelte, als es in Belgien einmarschierte. Von der Stimmung in Italien hat Herr Richard Kupfer in der letzten Nummer ein anschauliches Bild entworfen und keinen Zweifel darüber gelassen, daß eine gerechtere Würdigung unseres Vorgehens erst dann zu erwarten stehe, wenn sich die Führer der italienischen Geistesaristokratie auf die Seite Deutschlands stellen. Daß es aber schon heute in der italienischen Gelehrtenwelt nicht an Männern fehlt, die den Kampf Deutschlands um seine Existenz mit ihren Sympathien begleiten, geht aus einer Mitteilung der Firma Johann Ambrosius Barth in Leipzig hervor, derzufolge Herr Professor Dr. Filippo Mho in Rom, Generale Medico della Regia Marina, Ministerio della